

Neuland betritt, wird es niemanden wundernehmen, wenn dabei nicht alles und jedes ungeteilte Zustimmung findet. Alles in allem ist ein ausgezeichnetes Werk entstanden, zu dem man seinem Verfasser nur von Herzen gratulieren kann.

Mautern/Steiermark

Bruno Primetshofer

MAY GEORG, *Die kanonische Formpflicht beim Abschluß von Mischehen*. (69.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1963. Kart. DM 7.20.

Seit der Einberufung des 2. Vatikanischen Konzils ist eine heftige Diskussion um das katholische Mischehenrecht im Gang. Vor allem wird die Aufhebung der Vorschrift erstrebt, daß Mischehen nur in kanonischer Form gültig geschlossen werden können. Dazu verweist man auf Zeiten und Orte, da Mischehen auch in anderer Form eingegangen werden konnten. Dies veranlaßte den Mainzer Kirchenrechtler, die „Unterstellung des Abschlusses von Mischehen unter das kanonische Eheschließungsrecht“ einschließlich „der Geschichte der für Mischehen vorgeschriebenen bzw. geduldeten Eheschließungsform“ (2) referierend und wertend darzustellen. Nachdem auf der 2. Sitzungsperiode im Herbst 1963 ein namhafter Konzilsvater die Anerkennung der formlos geschlossenen Mischehen gefordert hat, hat diese Studie noch mehr an Aktualität gewonnen.

Der geschichtliche Teil (2–39) beginnt mit dem Eheschließungsdekret „*Tametsi*“ des Konzils von Trient, das grundsätzlich alle Getauften der kanonischen Eheschließungsform unterstellte. Zur Befreiung der Nichtkatholiken von diesem Gesetz führte die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung. Die Ausnahme der Mischehen von der Formvorschrift durch die *Declaratio Benedictina*, durch *Sonderregelungen im 19. Jahrhundert* und vor allem durch die 1906 für Deutschland erlassene und drei Jahre später auch auf Ungarn ausgedehnte *Konstitution „Provida“* wurde der Kirche durch den Druck nichtkatholischer Religionsgemeinschaften, nichtkatholischer Staatsgewalt und einer den Katholiken unfreundlichen öffentlichen Meinung mehr oder minder abgerungen. Diese Ausnahme förderte das Eingehen von Mischehen und erwies sich schädlich vor allem für die Bewahrung des Glaubens der Mischegegatten und der Mischehinder. Etwa auch von Katholiken daran geknüpfte Hoffnungen erfüllten sich nicht. Durch das Dekret „*Ne temere*“, dessen Rechtssätze in den CIC aufgenommen wurden, wurden daher die Mischehen allgemein der kanonischen Eheschließungsform unterstellt.

In der *Würdigung des geltenden Rechts* (41–50) be-

tont der Verfasser, daß gemäß dem Verständnis des Ehesakramentes und der Eheschließung, das in Jahrhunderten in der Kirche gereift ist, der trauende Priester „Mitträger der heiligen Handlung“ ist (42). Außerdem schützt die jetzige Regelung den Glauben und entspricht dem Selbstverständnis der Kirche. Demgegenüber sind die *Gefahren einer Änderung* (51–65) nicht zu übersehen. Die Preisgabe der kanonischen Formpflicht ließe eine weitere Zunahme der Mischehen befürchten und würde diese noch mehr der seelsorglichen Einwirkung der Kirche entziehen. Die Anerkennung einer nichtkatholisch getrauten Mischehe würde zu dem inneren Widerspruch führen, daß eine sakramentale Ehe, die seinsmäßig Heilszeichen ist, zur unmittelbaren Glaubens- und Heilsgefährdung würde. Was wäre mit der Sakramentalität einer solchen Ehe letztlich gewonnen, wenn die sakramentale Gnadenwirkung dem gegen den Glauben Sündigenden doch versagt bliebe!

Dem Verfasser ist daher vorbehaltlos zuzustimmen, wenn er in der Herausnahme der Mischehen aus der kanonischen Formpflicht eine indirekte Preisgabe des katholischen Kirchen- und Eheverständnisses sieht und diese daher entschieden ablehnt. Viel eher hält er es dem Protestantismus angemessen, der „die Existenz mehrerer Kirchen annimmt, für das gültige Zustandekommen des Ehevertrages keine bestimmte Form vorschreibt und die kirchliche Trauung nicht für konstitutiv betrachtet“ (65), den protestantischen Partner einer Mischehe den Forderungen der katholischen Kirche nachkommen zu lassen, ohne ihm dafür Sanktionen anzudrohen.

Die Formulierungen sind manchmal ungewöhnlich scharf. Dem Verfasser darf jedoch nicht ein antiprotestantischer Affekt unterstellt werden. Er ist getrieben von der Liebe zur Kirche und der Sorge um das Heil der Menschen. Solange die Wiedervereinigung im Glauben nicht erreicht ist, wird die Kirche an dem Problem der Mischehe die Wunde der Spaltung spürbar erleben und erleiden müssen. Dem Seelsorger aber verbleibt die Aufgabe, gegenüber der immer mehr anschwellenden Flut der Mischehen und selbst gegen die öffentliche Meinung nicht nur die formalen Forderungen und Verbote der Kirche zu verkünden, sondern mehr noch deren innere Berechtigung und Notwendigkeit aufzuweisen und sie dadurch sachgerecht und überzeugend zu begründen und einsichtig zu machen. Gerade dazu will und kann das vorliegende Buch eine ausgezeichnete Hilfe sein. Dafür ist dem Verfasser zu danken, und darum ist der Schrift eine weite Verbreitung zu wünschen.

Passau

Matthäus Kaiser

PÄDAGOGIK

GRITSCH DOROTHEA, *Lebensgeheimnisse*. Gespräche mit Kindern und Jugendlichen. Versuch einer Sexualpädagogik für Eltern und Erzieher. 2. Auflage. (104.) Fahrman-Verlag, Wien 1962. Kart. S 28.–.

Die geschlechtliche Belehrung, die in diesem Büchlein in klärender Einführung und vielen praktischen Beispielen geboten wird, wendet sich an die Eltern, um ihnen die Aufgabe der geschlechtlichen Erziehung ihrer Kinder zu er-

leichtern. Sie paßt sich der Entwicklung der Kinder an und wird für jedes Entwicklungsstadium von der Vorschulzeit bis zur Reifezeit zu einem verlässlichen Wegweiser. Die Behandlung des Mutter- und Vaterprinzips, die eingehende Klärung der Reifungserscheinungen, Entwicklungskrisen bei Buben und Verhaltensweisen der Mädchen in den Vorreife- und Reifejahren werden hineingenommen in den breiten Rahmen der Gesamterziehung.

Problematisch erscheint mir die Einführung in das Vätertumsprinzip durch den Vater. Ob nicht auch dazu die Mutter geeigneter ist? Die Aufgabe der Lehrer wird nur nebenbei berührt, die Schule bleibt außer acht. Im ganzen zeichnet eine dankenswerte Offenheit, Klarheit und taktvolle Art das Buch aus, das aus praktischer Arbeit und Vorträgen hervorging und den Eltern wärmstens zu empfehlen ist.

BABIN PIERRE, *Die Glaubenskrisen der Jugend*. Eine religionspädagogische Untersuchung und pädagogische Wegweisung. (228.) Paulinus-Verlag, Trier 1963. Brosch. DM 9.80.

Diese Übersetzung des französischen Originals „Les jeunes et la foi“ gehört zu den bedeutendsten neueren religionspädagogischen Publikationen. Rundfragen bei etwa 2000 Jugendlichen, jahrelange Beobachtung und Gespräche mit Jugendlichen, Beiträge von Forschungsgemeinschaften und direkte Fühlungnahme mit Jugendlichen verschiedener sozialer Schichten bilden die Grundlage.

Im ersten Teil der Arbeit führt der Autor eine Situationsanalyse jugendlichen Lebens durch. Die Jugend ist disponiert für den Glaubensakt durch das Gefühl für das Heilige, das Streben nach dem sittlichen Leben und das Heilsbedürfnis. Aber sie verlangt inmitten der Bedrohungen nicht Ideologien, sondern Realitäten, Erweise. Der Glaubensakt selbst wird in Etappen dem Alter entsprechend aufgezeigt. Dann wendet sich der Autor dem konkreten Erleben der Jugend zu (4. Kap.). Er spricht von Eröffnung unbegrenzter Perspektiven, von der Entwurzelung und einer neuen Lebenskunst, von Absage an alle Ideologien, von überschäumendem Lebensdrang, von Aufgeschlossenheit für menschliche Werte und letztlich von der fortschreitenden Sozialisation. Er selbst ist realistisch, aber nicht pessimistisch, er sieht in allen Gefährdungen auch eine Chance für den Glauben.

Im zweiten Teil der Arbeit stellt der Autor seine Forderungen an die christlichen Erzieher. Rezepte genügen nicht, verlangt wird eine Erziehung durch das Verstehen, durch das

Zeugnis, das ein Erlebnis der Liebe ist, andernfalls wird für diese Generation vor allem die von uns gespielte Komödie unerträglich und wir werden es verantworten müssen, den glimmenden Docht ausgelöscht zu haben“ (154). Der dritte Teil, die pastorellen und katechetischen Erwägungen, bringt grundlegende Richtlinien für die Katechese und für die religiöse Erziehung. Die Akzente sind richtig gesetzt, haben aber doch nicht immer internationalen Charakter.

Von sprachlichen Mängeln abgesehen, die in der Übersetzung liegen, ist das Buch nur zu begrüßen. Es gibt einen tiefen Einblick in die Wurzeln der Glaubenskrisen unserer Jugend, es sucht das moderne Leben positiv zu werten und Wege aufzuzeigen, um die Situation zu meistern. Der Autor richtet seinen hoffnungsvollen Blick auf Christus als jenes Zeichen, an dem in dieser religiösen Krise die Jugend sich entscheiden muß.

Freising/Bayern

Alois Gruber

GEBHARDT GUSTI, *Wenn man erwachsen ist*. Gespräche mit jungen Menschen. (215.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963. Pappband DM 8.80.

Hier schreibt eine verstehende Mutter und berufene Psychologin für junge Menschen, die über die oft so brennenden Fragen ihres Lebens nachdenken und die vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen versuchen. Aktuelle Themen, wie: Erwachsenseinwollen, Rechte und Pflichten eines 17jährigen, Freundschaft und Liebe, Berufswahl, Freizeitgestaltung, Auseinandersetzung mit dem Elternhaus, der Kultur und Religion usw., werden mit erfrischender Offenheit und feinem Taktgefühl aufgegriffen. Diese entscheidenden Lebensfragen werden nun aber nicht abstrakt-philosophisch behandelt (wobei man sich nicht selten in solchen Fällen am Ende vergebens fragt: Was aber ist nun tatsächlich zu tun?), sondern ganz konkret und anschaulich in Form von Gesprächen und Handlungsskizzen. Diese Darstellungsform ist nicht etwa bloß fingiert, sondern schöpft aus der empirischen Quelle einer großstädtischen Beratungsstelle für Jugendliche, die die Verfasserin leitet. Schon daraus erklärt sich die große Lebens- und Kontaktnähe, die überdies von einer vornehmen christlichen Grundeinstellung getragen ist. Nicht nur den Jugendlichen selbst, sondern auch allen Eltern und Erziehern vermag dieses Buch bei der rechten Bewertung und Lösung jener Probleme zu helfen, die der jungen Generation von heute aufgegeben sind.

LinZ/Donau

Franz Huemer

KATECHETIK

DEISSLER ALFONS, *Das Alte Testament und die neuere katholische Exegese*. Für die Verkündigung und Katechese dargestellt. (127.) Verlag Herder, Freiburg 1963. Kart. DM 7.80. Für die Katecheten ist es heute schwer, im bi-

blischen Unterricht der modernen Exegese und der Verkündigung zu entsprechen. Und doch muß das Kerygma, soll es wahr und echt sein, die Exegese und das Dogma umspannen und wirksam überschreiten.